

Alt werden ist nichts für Feiglinge

20. So. n. Trin. - 17. Okt. 2021 - Prediger 12,1-7

9.30h Dichtelbach / 10.30h Rheinböllen

Am Eingang wird Wackelkarte „alles hat seine Zeit“ verteilt

Orgelvorspiel

Begrüßung: Es ist dir gesagt worden, Mensch, was gut ist
und was der HERR von dir erwartet:
nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben
und achtsam mitgehen mit deinem Gott. Micha 6,8

„Altwerden ist nichts für Feiglinge“

Einstieg mit dem Rollator und der Begegnung aus der Fußgängerzone: –
eine längeres Gespräch über die Möglichkeiten, die er bietet: eine tolle
Hilfe – aber ich wünsche Ihnen, dass Sie das nie brauchen – aber Sie
wollen doch nicht, dass ich jung sterbe?

EG 295,1-3: Wohl denen, die da wandeln

Im Namen des Vaters... *Amen.*
Unsere Hilfe steht... *der Himmel und Erde gemacht hat.*
Der Bund und Treue hält...

EG 719: (Psalm 37 – im Wechsel)

Befiehl dem HERRN deine Wege
und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen
und wird deine Gerechtigkeit heraufführen wie das Licht
und dein Recht wie den Mittag.
Sei stille dem HERRN und warte auf ihn.
Entrüste dich nicht, damit du nicht Unrecht tust.
Bleibe fromm und halte dich recht;
denn einem solchen wird es zuletzt gut gehen.
Der HERR hilft den Gerechten,
er ist ihre Stärke in der Not.

Stille

(Wir nehmen dazu die Wackel-Karte mit dem Baum in die Hand)

Gott, ich sehe den Baum auf der Karte in meiner Hand.

Er verändert sich, je nachdem, wie ich ihn ansehe:

BLÜHEN – REIFEN – RUHEN

Ich erkenne darin auch mein Leben.

Manches hast du aufblühen lassen in mir.

Und selbst im Herbst gibt es noch Blüten.

Vieles ist gereift.

Manchmal konnte ich schon ernten.

Anderes braucht noch Zeit zum Reifen.

Mit der Ruhe tue ich mich schwer, Gott.

Kommt sie erst am Ende, wenn ich nicht mehr kann?

Schenk mir offene Augen für die Ruhepausen im Alltag, die du gibst,
damit ich nicht atemlos werde.

Lass mich diesen Sonntag als Ruhetag erleben,

hilf mir hören, feiern und Kräfte sammeln.

Hilf mir die innere Unruhe zu ertragen

und ruhig zu werden in dir.

Amen.

Unsere Lesung heute erzählt von Eltern, die spüren, ihre Kinder brauchen
nicht nur Essen und Trinken und Kleider und ein Dach überm Kopf,
sondern auch Gottes Nähe. Sie sollen Gott spüren, von ihm berührt
werden. Darum bringen Sie Kinder zu Jesus:

Schriftlesung: Markus 10,13-16 (Lore Grundke / Marlies Härtl)

Halleluja. Zeige mir, HERR, den Weg deiner Gebote, dass ich sie bewahre
bis ans Ende. Halleluja. *Halleluja!*

Glaubensbekenntnis

GM 125: Meine Zeit steht in deinen Händen

12¹Denk an deinen Gott, der dich geschaffen hat!
Denk an ihn in deiner Jugend,
bevor die Tage kommen, die so beschwerlich sind!
Denn wenn du alt geworden bist,
kommen die Jahre, die dir gar nicht gefallen werden.

²Dann wird sich die Sonne verfinstern,
das Licht von Mond und Sternen schwinden.
Dann werden die dunklen Wolken aufziehen,
wie sie nach jedem Regen wiederkehren.

³Wenn der Mensch alt geworden ist,
zittern die Wächter des Hauses
und krümmen sich die starken Männer.
Die Müllerinnen stellen die Arbeit ein,
weil nur noch wenige übrig geblieben sind.
Die Frauen, die durch die Fenster schauen,
erkennen nur noch dunkle Schatten.

⁴Die beiden Türen, die zur Straße führen,
werden auch schon geschlossen.
Und das Geräusch der Mühle wird leiser,
bis es in Vogelgezwitscher übergeht
und der Gesang bald ganz verstummt.

⁵Wenn der Weg ansteigt, fürchtet man sich.
Jedes Hindernis unterwegs bereitet Schrecken.
Wenn schließlich der Mandelbaum blüht,
die Heuschrecke sich hinschleppt
und die Frucht der Kaper aufplatzt:
Dann geht der Mensch in sein ewiges Haus,
und auf der Straße stimmt man die Totenklage an.

⁶Denk an deinen Gott, der dich geschaffen hat,

bevor die silberne Schnur zerreißt
und die goldene Schale zerbricht
- bevor der Krug am Brunnen zerschellt
und das Schöpfrad in den Schacht stürzt.

⁷Dann kehrt der Staub zur Erde zurück,
aus dem der Mensch gemacht ist.
Und der Lebensatem kehrt zu Gott zurück, der ihn gegeben hat.

(Kohélet 12,1-7/BasisBibel)

Liebe Schwestern und Brüder,
das sind Worte, die mich sehr berühren.
Denk an deinen Gott, der dich geschaffen hat!
Denk an ihn in deiner Jugend,
bevor die Tage kommen, die so beschwerlich sind!
Denn wenn du alt geworden bist,
kommen die Jahre, die dir gar nicht gefallen werden.

Sie berühren mich, weil sie so offen vom Altwerden reden, kein
Blatt vor den Mund nehmen: Altwerden ist nichts für Feiglinge.
Und es sind Worte in einer humorvollen, bildhaften Sprache:
...zittern die Wächter des Hauses – sind das die einst starken
Arme und Hände?

und krümmen sich die starken Männer – könnten das die Beine
sein, die krumm und unsicher werden und Stützen brauchen?
...die Müllerinnen stellen die Arbeit ein, weil nur noch wenige
übrig geblieben sind... – da denke ich an die Zähne im Mund, die
weniger werden und den Dienst quittieren.

...die Frauen, die durch die Fenster schauen, erkennen nur noch
dunkle Schatten... – das lässt mich an die Augen denken, die
trübe werden, und manchmal hilft selbst die Brille nicht mehr.

...die beiden Türen, die zur Straße führen, werden auch schon geschlossen – das könnten die Ohren sein, die nachlassen, und selbst das Hörgerät hat seine Grenzen.

Aber – ich gebe zu – diese Worte machen mir auch Angst. Angst vor dem, was der Herbst uns bei aller Buntheit und Schönheit vor Augen malt – die Blätter werden welk, halten sich noch eine Weile am Ast und fallen ab.

Die Kräfte und Möglichkeiten werden weniger.

Erst spürst du es gar nicht, dann wird es deutlicher.

Manchmal traut der Geist sich noch mehr, als der Körper kann.

Und manchmal lässt auch der Geist schmerzhaft nach.

Mein Radius wird kleiner. Da ist manches, was mir nicht gefällt.

Ich spüre, dass ich angewiesen bin auf andere. Was ich in früheren Jahren gern verdrängt habe.

Und all das führt unweigerlich irgendwann zum Ende, zum Tod.

Es wird eine Welt ohne mich geben, eine Welt nach mir, auch wenn ich mir das nicht vorstellen will.

Ich habe mir also für das Gespräch mit diesem Text Hilfe geholt.

Das möchte ich lernen fürs Älterwerden: mir Hilfe holen.

Ich habe ältere und sehr alte Menschen gefragt, wie es ihnen mit diesen Worten geht. Und meine Überraschungen erlebt:

Da war niemand, der über das Älterwerden gejamert hat.

Aber auch einer, der ganz offen von seiner Angst spricht, dass die eigenen Möglichkeiten weniger werden und das Auto, das auf dem Hunsrück so viel Freiheit schenkt, in der Garage bleiben muss.

Und da ist eine über 90-jährige, die mir erzählt, wie weh es tut, wenn gute alte Freunde wegsterben und sie einsamer wird.

Da sagt mir jemand, dass man mit dem Alter nicht automatisch gelassener, weiser und geduldiger wird. Mit dem Ruhestand beginnt auch nicht plötzlich ein ganz neues Leben.

Das Alte geht nur etwas verändert weiter. Gute und schlechte Gewohnheiten bleiben und verstärken sich noch.

Also werden die Weichen für mein Leben viel früher gestellt?

Meint der Prediger das mit der doppelten Mahnung:

Denk an deinen Gott, der dich geschaffen hat!

Denk an ihn in deiner Jugend...?

Was heißt das „*an deinen Gott denken*“?

Gott nicht vergessen, der der Anfang von allem ist und das Ziel. Der mich geschaffen hat, so wie ich bin, unverwechselbar und eines von unendlich vielen Mitgeschöpfen auf dieser Erde, Menschen, Pflanzen und Tieren.

Darum darf ich Mensch sein und brauche ich nicht Gott zu spielen. Ich brauche nicht perfekt zu sein, alles zu können, alles zu verstehen und zu wissen und immer Recht zu haben. Ich darf auch meine Fehler und Grenzen haben und kann mich sogar entschuldigen.

Darum will ich achtsam umgehen mit mir selbst und meinen Mitgeschöpfen und meinen Schöpfer nicht vergessen.

An Gott denken heißt auch, dankbar werden.

Der Herbst ist ja auch Erntezeit. Da wird mir bewusst:

So vieles in meinem Leben ist ein Geschenk.

Vielleicht fällt es leichter, auf Gott zu vertrauen, wenn ich das schon früh, als Kind und Jugendlicher, als junger Mensch einübe. Und so bin ich dankbar für meine Eltern, die mir aus der Kinderbibel vorlasen und mit mir gebetet haben.

So wie es in der Jugend leichter fällt, Freunde zu finden, so braucht auch die Freundschaft mit Gott Zeit um zu wachsen.

Denn wie man im Alter nicht automatisch weise wird, wird man auch nicht fromm, nur weil die Haare grau werden.

Wie kostbar ist es, wenn eine 85-jährige, die wir übermorgen beerdigen, im Rückblick auf ihr Leben sagen konnte: Es war nicht leicht, aber es war gut.

Wenn sie vertrauensvoll beten konnte: Lieber Gott, auch wenn ich nicht weiter weiß, du weißt einen Weg für mich!

Solches Vertrauen wächst nicht über Nacht.

Vielleicht ist es auch Gott, der mir hilft, mit dem, was ich nicht mehr kann, zu leben ohne zu verbittern.

Eine 95-jährige hat mir da mal eine beeindruckende Predigt gehalten. Sie war eine echte Hunsrücker Bauersfrau, die sicherlich im Leben viel und schwer geschafft hat, mit einem runden und herzlichen Gesicht. In den letzten Jahren saß sie allerdings im Rollstuhl. Ich kam zum Geburtstag in der Adventszeit. Auf dem Tisch stand ein großer Teller mit selbstgebackenen Weihnachtsplätzchen – ihr wisst, wie das auf dem Hunsrück ist: mindestens zehn Sorten und eine leckerer als die andere! „*Herr, Pfarrer, greifen Sie ruhig zu,*“ hieß es, und ich bestaunte die Köstlichkeiten. „*Frau G., haben Sie das alles noch selber gebacken?*“ Da ging ein Strahlen über ihr Gesicht, sie breitete die Hände aus und sagte: „*Nein, ich lasse backen!*“

Wunderschön, wie sie da im Rollstuhl saß wie eine Königin, und nicht jammerte, was sie früher alles gekonnt hatte und was heute nicht mehr geht, sondern strahlend auf die Tochter verwies: „*Ich lasse backen!*“

Was für eine Lebensleistung steht hinter dieser veränderten Sicht auf die Dinge!

Und dann kommt auch das Ende in den Blick.

Wie alles, was lebt, werde auch ich einmal sterben.

Gott hat mir meinen Atem eingehaucht,
und zu ihm kehrt er auch wieder zurück.

Dann geht der Mensch in sein ewiges Haus,
und auf der Straße stimmt man die Totenklage an.

Auch wenn hier – mitten im Alten Testament – noch nicht direkt von Auferstehung gesprochen wird, hat der Dichter aus alter Zeit doch eine Hoffnung über den Tod hinaus: ein ewiges Haus.

In Gott geborgen sein im Leben von der Jugend bis zum Alter und im Sterben und auch danach, so verstehe ich das.

Und so sagt es doch auch der Psalm, den wir alle einmal gelernt haben: ...und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Dass mein Leben ein großes Geschenk ist, auch wenn ich älter werde und mein Radius kleiner wird, das habe ich von den älteren und alten Gesprächspartnern gelernt, die mir bei diesem Text geholfen haben.

Erstaunlicherweise haben sie gar keine großartigen Ratschläge für die Jugend gehabt. Außer vielleicht diesen einen: Gott nicht zu vergessen. Eine über 90-Jährige hatte dazu sogar einen Liedvorschlag: „*Vergiss nicht zu danken dem ewigen Herrn*“.

Das werden wir jetzt singen.

Amen.

EG 644,1-3: Vergiss nicht zu danken dem ewigen Herrn

Ansagen

EG 395,2+3: Vertraut den neuen Wegen

Segen

Amen. Amen. Amen.

Orgelnachspiel

EG 380,1+2.4.6+7: Ja, ich will euch tragen

Fürbitten:

(Lars Frey)

Lieber Gott, es kann einem sehr schwerfallen, wenn man im Alter merken muss, dass man manche Dinge nicht mehr so machen kann, wie man sie doch sein ganzes Leben ohne Probleme machen konnte. Gib diesen Menschen die Akzeptanz, mit ihren Einschränkungen zu leben.

Gemeinsam bitten wir:

Herr erbarme dich.

Viele Menschen bereuen manche ihrer Taten. Jeder wünscht sich Dinge anders gemacht zu haben. Im Nachhinein ist man immer schlauer. Wir bitten, dass wir alle Ruhe finden können und zufrieden auf unser Leben zurückblicken können.

Gemeinsam bitten wir:

Herr erbarme dich.

Guter Gott, die Zukunft bringt viele ungewisse Dinge mit sich. Sei es die Rentenabsicherung, der Arbeitsmarkt oder der Klimawandel. Nimm den jungen Menschen die Angst vor der Zukunft und spende ihnen Hoffnung.

Gemeinsam bitten wir:

Herr erbarme dich.

Im Alter funktionieren manche Dinge einfach nicht mehr so wie sie sollen und man ist auf die Hilfe der jüngeren angewiesen. Gott, gib Kindern und Enkeln Geduld und Verständnis, sich um ihre Eltern und Großeltern zu kümmern, auch wenn das manchmal schwerfällt.

Gemeinsam bitten wir:

Herr erbarme dich.

Lieber Gott, die Bevölkerung wird immer älter. Manchmal fühlt man sich als junge Generation dadurch sehr vernachlässigt und nicht ernst genommen. Bei Entscheidungen sind häufig die Interessen der jungen zweitrangig, obwohl diese am längsten die Folgen spüren werden. Gib den älteren die Einsicht, mehr auf die Bedürfnisse der Jungen einzugehen und Entscheidungen auch zu ihren Gunsten zu fällen.

Gemeinsam bitten wir:

Herr erbarme dich.

Vaterunser